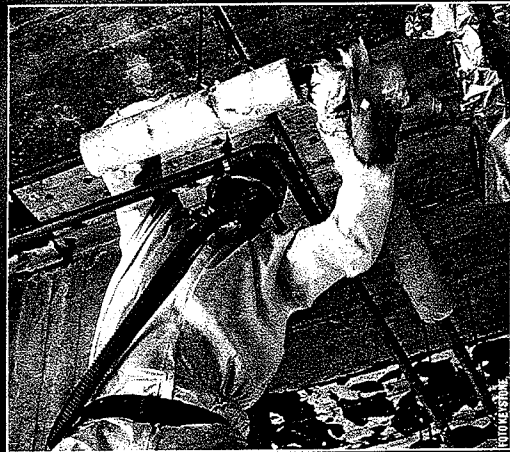


Warum rücken Kantone die Asbest-Liste nicht raus?



Das kostet viel Geld: Ein Arbeiter befreit ein Wasserrohr von Asbestrückständen. Grosses Bild: So sehen Asbestfasern – stark vergrössert – aus.

VON BEAT KRAUSHAAR

ZÜRICH. Der tödliche Asbest lauert überall. In Schulen, Kindergärten oder in Warenhäusern wie dem Zürcher Globus (gestern im BLICK). Tausende Gebäude sind für ihre Benutzer eine Gefahr. Aber welche genau? BLICK fragte die Kantone an. Doch die meisten wollen die Asbest-Liste nicht rausrücken.

Intern nennt man sie die «Viertausender-Liste». Erstellt wurde sie vor 20 Jahren. Und noch immer ist sie geheim als geheim. Und hochaktuell.

Darin aufgelistet sind 4000 asbestverseuchte öffentliche Gebäude. Jedes dritte ist bis heute nicht saniert. Schulen gehören dazu, Hallenbäder, Kindergärten oder Ämter. Lange hütete die Suva die Liste. 2004 wurde sie an die Kantone versandt.

BLICK wollte die Leser über die Asbest-Gefahr informieren. Und erbat sich die Liste von der Suva. Ohne Erfolg. «Seit wir sie den Kantonen weitergegeben haben, dürfen nur sie als Eigentümer informieren», sagt Manfred Brünle (60) von der Suva. Also kontaktierte BLICK alle kantonalen Anlaufstellen für Asbestfragen. **Einzige Bitte: Die Asbest-Liste. Die Antwort: Ausreden und Ausflüchte.** Kommt dazu: ▶ Viele Kantone haben ihre Listen über asbestverseuchte

Gebäude nicht nachgeführt. ▶ Vielen Kantonen fehlt eine komplette Übersicht über asbestverseuchte Gebäude. Zahlen von Warenhäusern, Büro- und Wohnbauten fehlen.

Gemeinsam aber ist allen kantonalen Asbest-Anlaufstellen: Sie machen aus ihren Listen ein Staatsgeheimnis.

Zum Beispiel der Aargau. «Da muss ich zuerst den Chef fragen.» Immerhin erfährt man noch, dass Asbest im Sanierungsfall entsorgt werde. Aber alles sofort zu sanieren sei volkswirtschaftlich gar nicht zu machen. «Das ist wahnsinnig teuer und kostet hunderttausende von Franken pro Gebäude.»

Zum Beispiel der Kanton Zug. Dort heisst es, man habe bis auf ein Gebäude alles saniert. Aus «Datenschutzgründen» könne man aber nicht sagen welches. Weil aber die Zuger die Liste nicht herausrücken, kann diese Aussage nicht überprüft werden.

Die Geheimniskrämerei hat System: Die Kantone fürchten sich vor der eigenen Bevölkerung. Dass die Menschen die unverzügliche Sanierung fordern könnten, sobald sie wüssten, wo die Asbestgefahr lauert.

Vorbildliche Ausnahmen: die französische Schweiz und der Kanton Thurgau. Dort erhalten Interessierte jederzeit Einblick in die Asbest-Liste.

MITARBEIT: MARTIN REICHLIN UND JENNIFER KHAKSHOURI

Asbest-Opfer: «Am Anfang gab ich dem Alter die Schuld»

GOLDSWIL, BE. Jahrelang atmete Max Krebs (66) bei seiner Arbeit im Bahndepot giftigen Asbest ein. Jetzt leidet er an Asbestose.

«Ich habe oft das Gefühl, dass ich zu wenig Luft bekomme», erzählt Krebs. «Am Anfang gab ich dem Alter die Schuld.» Dann erfährt der Rentner vom Hausarzt den wahren Grund: Er leidet an Asbestose. Schuld daran ist seine ehemalige Arbeit bei der BLS Lötschbergbahn AG.

42 Jahre war Krebs bei der BLS angestellt, vorwiegend im Depot Bönigen BE. Dort musste er unter anderem Iso-

liermaterial aus Bahnwagons herausreissen – häufig bestand es aus Asbest. Dabei atmete er den krebserregenden Staub ein.

Nun muss er regelmässig seine Lunge untersuchen lassen. Denn Asbestose führt meistens zu Lungenkrebs. «Bis jetzt hatte ich im Gegensatz zu einigen ehemaligen Mitarbeitern Glück», sagt er, denn er ist nicht an Krebs erkrankt. Er kann zur Zeit ohne Medikamente und ohne Atemgerät leben. «Auch wenn es mir körperlich nicht leicht fällt, kann ich noch immer im Garten arbeiten und am Haus schreineren.»

JENNIFER KHAKSHOURI

Asbest-Verdacht Wie können sich Mieter schützen?



Zum Glück vorbei: Ein Arbeiter sprüht Spritzasbest auf eine Decke (1965).

ZÜRICH. Nicht nur öffentliche Gebäude, auch aber tausende von Wohnhäusern sind asbestverseucht. BLICK sagt, was Sie tun können.

Als asbestverdächtig gelten Häuser, die von 1960 bis zum Asbestverbot 1990 gebaut wurden. Das krebserregende Material kann dort fast überall verwendet worden sein.

Aussen am Haus: Dach- und Fassadenschiefer, Wellplatten für Dächer, Velounterstände oder Fassaden, Blumenkästen, Gartenmöbel.

Noch gefährlicher sind As-

bestprodukte im Haus. Dazu gehören etwa Leichtbauplatten in Heizräumen und hinter Elektroinstallationen, kartonartige Asbestplatten unter Fensterbrettern, Kunststoff-Boden- und Wandbeläge, Brandschutzwände, Kunststoffbodenplatten, Rohrisolationen, Elektrospeicherheizungen, Cheminees und Öfen.

Gefahr droht vor allem «Hobby-Bauwerkern», die unvorsichtig zu Werke gehen. **Wer eigenhändig einen asbesthaltigen Bodenbelag herausreiss, setzt sich bereits grosser Gefahr aus.** Auch Bewohner und Anwohner können bei Renovati-

onsarbeiten und Gebäudeabbrüchen hohen Asbestrisiken ausgesetzt sein. **Darum gilt bei Asbestverdacht immer: Hände weg und den Fachmann zu Hilfe holen.**

Was können Mieter bei Asbestverdacht in ihrer Wohnung tun? Beim Hausbesitzer Auskunft verlangen, ob das Haus asbesthaltiges Material enthält. Wer das Gefühl hat, gefährdet zu sein, soll sich an den Mieterverband seines Kantons wenden.

BEAT KRAUSHAAR

• Weitere Infos über Asbest: www.dag.admin.ch. Dann beim Suchbegriff Asbest eingeben.